



**Jakob  
Bamberger  
Nr. 43643  
1913 - 1989**

**„Ich war mein Leben  
lang ein Kämpfer“**



geb. 11. 12. 13 in Königsberg

### Kindheit

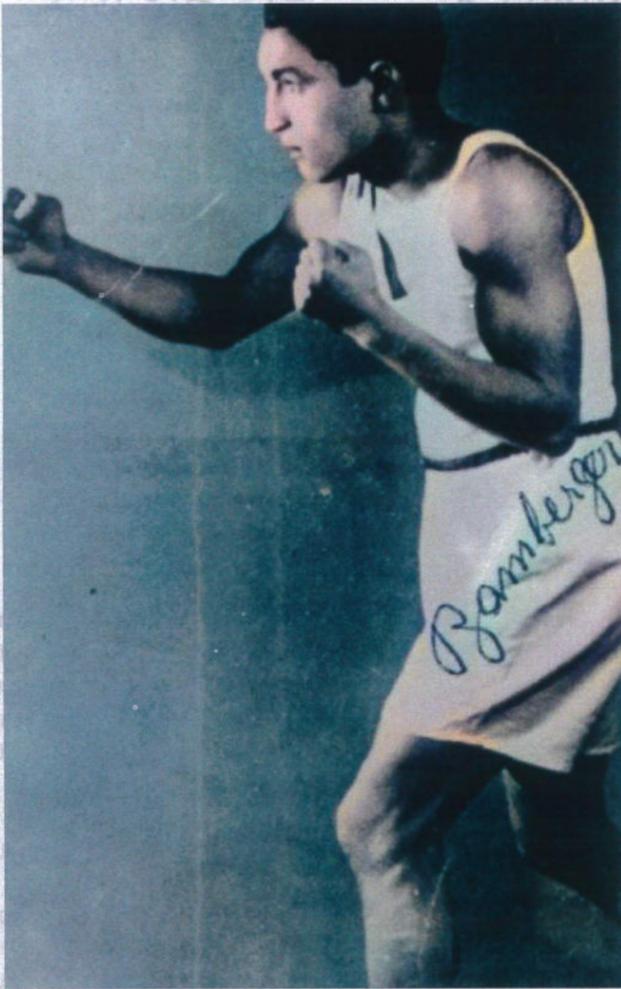
Geboren wurde Jakob Bamberger am 11. Dezember 1913 in Königsberg (heute Kaliningrad, Russland) als Sohn der Sinti Maria und Julius Bamberger. Bei den Sinti war er vor allem unter seinem Spitznamen „Weidemann“ bekannt, später im Boxsport als „Jonny“. Er wuchs mit sieben Geschwistern auf, zu denen er eine enge Beziehung pflegte. Die Familie führte ein Wanderkino und sein Vater verdiente zusätzlich Geld durch einen Pferdehandel. Die wirtschaftliche Situation der Familie war gut, sodass sie 1933 in Frankenthal/Pfalz ein eigenes Haus kaufte. 1935 wurde der Betrieb des Wanderkinos verboten. Die Ausgrenzungen durch die Nationalsozialisten wurden im Alltag immer spürbarer.



Jakob Bamberger (links) mit Mutter und Geschwistern, ca. Ende der 1920er Jahre (Foto: Mario Bamberger)

### Seine große Leidenschaft

1933 begann Jakob Bamberger mit dem Boxen und entdeckte damit seine große Leidenschaft. Schon 1934 gehörte er zur Kernmannschaft für die Olympischen Spiele 1936, von denen er durch die Nationalsozialisten jedoch aus „rassischen Gründen“ ausgeschlossen wurde. Um seine Boxkarriere weiterzuverfolgen, musste er seine Familie verlassen und zog nach Frankfurt und später nach Würzburg, was ihm nicht leichtfiel. In Frankfurt arbeitete er von 1935 bis 1939 bei der Eisenbahn. „Das hat es noch nie gegeben in der Geschichte der Sinti, dass ein Junge weggeht von seinen Eltern, nur des Sportes halber [...] Ich habe furchtbar darunter gelitten, von meinen Leuten getrennt zu sein“ [Boström, S. 156], berichtete er nach dem Krieg. Auch wenn Jakob Bamberger bis 1940 zu den deutschen Spitzenboxern in der Kategorie Fliegengewicht gehörte, konnte er der zunehmenden Diskriminierung von Sinti und Roma im Sport nicht entkommen. 1938 und 1939 wurde er Vize-Meister seiner Gewichtsklasse, 1940 wurde er nur noch Dritter. Dazu sagte er: „Ich habe nicht nur gegen meine Gegner boxen müssen, ich habe auch den Ringrichter gegen mich gehabt, ich war ja als ‚Zigeuner‘ bekannt.“ [Boström, S. 157]



Jakob Bamberger als Boxer in den 1930er Jahren (Foto: Dokuzentrum Heidelberg)

### Konzentrationslager

Bereits ab 1940 begannen die NS-Behörden damit, die Familie Bamberger zu zerstören. Zunächst wurde der Vater verhaftet und in das KZ Dachau verschleppt. Das war für den Rest der Familie ein Warnsignal. Mit seiner Mutter und drei Geschwistern floh Jakob Bamberger in die Tschechoslowakei. Doch er wurde entdeckt, von seiner Familie getrennt, verhaftet und schließlich am 5. Januar 1942 in das Konzentrationslager Flossenbürg gebracht. Von dort transportierte ihn die SS rund ein Jahr später, am 9. Februar 1943, nach Augsburg, wo er Zwangsarbeit für die Firma Messerschmidt im Außenlager Haunstetten des KZ Dachau leisten musste. Wenige Tage später, am 14. Februar, wurde Jakob Bamberger offiziell in der Verwaltung des KZ Dachau mit der Nummer 43643 registriert. In den verschiedenen Lagern musste er schwere Misshandlungen durch die SS über sich ergehen lassen, u. a. insgesamt 75 Stock- oder Peitschenhiebe. Er überstand diese unmenschliche Folter, hatte aber sein Leben lang dadurch mit Rückenbeschwerden zu kämpfen.

96795

am: \_\_\_\_\_ an KL. \_\_\_\_\_

am: \_\_\_\_\_ an KL. \_\_\_\_\_

Entlassung: \_\_\_\_\_ durch KL. \_\_\_\_\_

Charakt.-Eigenschaft \_\_\_\_\_

Rel.: R

Stand: \_\_\_\_\_

Rasse: \_\_\_\_\_

Rasse \_\_\_\_\_

Flossenbürg, den. 5. Jan. 1942



geb. 11. 12. 13 in Königsberg

### Bürgerrechtsbewegung

In den 1970er-Jahren engagierte sich Jakob Bamberger in der Bürgerrechtsbewegung der deutschen Sinti und Roma. Ihre Verfolgung und Ermordung durch die Nationalsozialisten waren zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht offiziell anerkannt. Viele Überlebende erhielten keine Wiedergutmachung, und Sinti und Roma litten weiterhin unter Vorurteilen und gesellschaftlicher Diskriminierung. Jakob Bamberger beteiligte sich an Protestaktionen, um daran etwas zu ändern, ob 1981 in der Universität Tübingen oder 1983 vor dem Bundeskriminalamt in



Sinti demonstrieren gegen ihre Sondererfassung vor dem Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1983. In der Bildmitte Jakob Bamberger in seiner ehemaligen KZ-Kleidung, rechts neben ihm mit einem Plakat Romani Rose. (Foto: Dokuzentrum Heidelberg)

Wiesbaden. Mit Romani Rose, der ihm bei seinem Entschädigungsantrag geholfen hatte, und neun weiteren Sinti begann er am 4. April 1980 einen mehrtägigen Hungerstreik in der Evangelischen Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau. Als die zuständige Verwaltungsbehörde den Hungerstreik verbieten wollte, protestierte er dort. Später sagte er: „Da hätten diese Kerle in Bayern sich tatsächlich getraut, mir nach allem, was ich durchgemacht habe, zu verbieten, jetzt freiwillig ins Lager zu gehen.“ [Bamberger, S. 146] Der Hungerstreik sorgte in Westdeutschland und durch ein großes Echo weltweit dafür, dass die politische und gesellschaftliche Diskussion um die Anerkennung des Völkermords an den Sinti und Roma nach Jahrzehnten des Verdrängens in Gang kam. 1982 erfolgte schließlich dessen Anerkennung durch die Bundesregierung unter Kanzler Helmut Schmidt.



Jakob Bamberger mit Besuchern des Hungerstreiks auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau, 1980 (Foto: Dokuzentrum Heidelberg)

Jakob Bamberger war stolz darauf, dass er jetzt, da er in Freiheit lebte, überhaupt die Möglichkeit hatte, für seine Rechte und die der anderen Sinti und Roma zu kämpfen. Die Bürgerrechtsarbeit war wichtig für ihn, um sich aktiv für eine bessere Zukunft auf Grundlage der Aufarbeitung und Freundschaft und nicht auf Grundlage des Hasses zu engagieren. Jakob Bamberger war Ehrenvorsitzender des 1982 gegründeten Zentralrats Deutscher Sinti und Roma. Er starb am 15. Februar 1989 in Plankstadt bei Heidelberg.

### Nachwort

Durch die Recherche zur Lebensgeschichte von Jakob Bamberger hatten wir die Möglichkeit, uns zum ersten Mal intensiv mit der Geschichte und Verfolgung von Sinti und Roma auseinanderzusetzen. Erschüttert hat uns, wie sehr auch heute noch Angehörige der Minderheit unter Ausgrenzung und Diskriminierung leiden. Der Kampf von Jakob Bamberger gegen Rassismus und Antiziganismus ist folglich noch nicht zu Ende „geboxt“. Eines ist jedoch sicher: Er kann nur gewonnen werden, wenn wir ihn gemeinsam kämpfen.



Jakob Bamberger, 1965 (Foto: Mario Bamberger)

### Quellen

- Arolsen Archives: 1153 DocID 5470837 bis 5470851, 1161, DocID 130430599 und 1181 DocID 10800301
- Interview mit Mario Bamberger in Heidelberg am 23.3.2023
- Interview mit Romani Rose in Heidelberg am 3.7.2023
- Boström, Jörg u.a.: Das Buch der Sinti. „Nicht länger stillschweigend das Unrecht hinnehmen“, Berlin 1991
- Bamberger, Jakob: Und mir wollten sie den Hungerstreik verbieten, in: Pogrom. Zeitschrift für bedrohte Völker, Nr. 80/81 (März/April 1981), Sonderausgabe Welt-Roma-Konferenz, hrsg. von der Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen 1981, S. 144-146
- Zentralrat Deutscher Sinti und Roma (Hrsg.) 45 Jahre Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Heidelberg 2017
- <https://zentralratsintiundroma.de/zentralrat/geschichte-der-organisation/> zuletzt am 5.3.2024
- <https://www.sintiundroma.org/de/ausgrenzung-nach-1945/bu%CC%88gerrechtsbewegung/rasseakten-uni-tu%CC%88bingen/> zuletzt am 5.3.2024
- <https://geocities.restorativland.org/-patrin/othervictims.htm> zuletzt am 5.3.2024
- Fotoaufnahmen: Mario Bamberger und Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg

Noah Douglas, C. Janke, U. Purrucker  
Noah Douglas, Cara Janke, Mia Purrucker  
Gymnasium Englisches Institut Heidelberg

Mario Bamberger

Wir danken Mario Bamberger und dem Dokumentations- und Kulturzentrum/Andreas Pflock für die freundliche Unterstützung und Beratung.

Name und Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Staatsangehörigkeit: \_\_\_\_\_

Name der Eltern: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Name der Ehefrau: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_